

MOBILE JUGENDARBEIT

Tübingen



JAHRESBERICHT 2022

GEFÖRDERT DURCH:

LAND BADEN-WÜRTTEMBERG

UNIVERSITÄTSSTADT TÜBINGEN

UNTERSTÜTZT DURCH DAS MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION AUS
MITTELN DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG.

HERAUSGEBER:

HILFE ZUR SELBSTHILFE GGMBH

© EINRICHTUNGSSPEZIFISCHE TEXTE UND FOTOS:

DIE MITARBEITENDEN DER MJA TÜBINGEN

© ALLGEMEINE TEXTE: GESAMTTEAM MJA BEI HZSH

© COVERARTWORK: KOLJA KASPCZYK



HILFE ZUR SELBSTHILFE
Ein Netzwerk sozialer Hilfen

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Ein Netzwerk sozialer Hilfen

HILFE ZUR SELBSTHILFE GGMBH

ROMMELSBACHER STR. 1

72760 REUTLINGEN

WWW.HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

KOORDINATION JUGENDSOZIALARBEIT:

DANIEL BERGERS

D.BERGERS@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Bereichsleitung.....	1
Spannungsfeld zwischen steigenden Bedarfen unserer Adressat*innen und unsicherer Finanzierung.....	3
Wie Mobile Jugendarbeit wirken kann- Fallbeispiele.....	5
Die Mobile Jugendarbeit (MJA) Tübingen-Innenstadt.....	9
Überblick zum Jahresbericht der Mobilen Jugendarbeit Tübingen im Jahr 2022	9
Individuelle Hilfen & Auswertung der Statistik.....	10
Statistik	14
Projekte & Aktionen mit Gruppen	15
Netzwerk- und Gremienarbeit.....	16
Digitales Arbeiten.....	19
Streetwork	20
Ausblick	22
Pressespiegel 2022.....	24

Vorwort der Bereichsleitung

Die Lebensphase der Jugend ist auf die Zukunft gerichtet, findet aber in der Gegenwart statt. Wie schwierig es für junge Menschen in der heutigen Zeit ist, Gegenwart zu leben und sich auf die Zukunft vorzubereiten, zeigte sich in unserer Arbeit im Jahr 2022. Ein großes Thema sind hierbei Spannungsfelder, die auf vielen Ebenen immer deutlicher und schmerzhafter sichtbar werden. Diese greifen wir in unserem Leitartikel „Spannungsfeld zwischen steigenden Bedarfen unserer Adressaten*innen und unsicherer Finanzierung“ auf.

Spannungsfelder gibt es auch direkt bei „unseren“ jungen Menschen. Auf der einen Seite stehen gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen, wie unsere Adressat*innen zu funktionieren haben, auf der anderen Seite zeigt sich nach Corona deutlich, dass viele ein großes Nachholbedürfnis in Bezug auf das Ausleben der eigenen Jugend haben, z.B. im Hinblick auf Freizeitverhalten und Selbsterfahrung. Denn an vielen Stellen wurde in der Coronapandemie wenig Rücksicht auf die Entwicklungsprozesse junger Menschen genommen. Im Fokus steht nach wie vor und mehr denn je, dass schulische Leistungen erbracht werden müssen, um eine „klassische“ berufliche Karriere anzustreben. Weniger Beachtung finden Gesichtspunkte und Fragen, wie sich unsere Adressat*innen emotional und sozial entwickeln und zurechtfinden. Besonders in Verbindung mit Zukunftsängsten angesichts z.B. des Klimawandels, des Ukrainekriegs und der steigenden Lebenshaltungskosten bereitet uns diese Situation bei den Adressat*innen große Sorgen.

Deshalb haben wir uns bei unserer diesjährigen Teamklausur mit dem Thema „Resilienz“ beschäftigt. Resilienz bezeichnet die Fähigkeit mit persönlichen Krisen, Stress oder Traumata umzugehen. Es ging in der Klausur besonders darum, welche Möglichkeiten es für uns gibt, die

Resilienz unsere Adressat*innen zu stärken, und wie wir selber als Mitarbeiter*innen dauerhaft gesund arbeiten können. Als ein Ergebnis unserer Klausur haben wir im Laufe des Jahres einige Räume in unseren Einrichtungen gemeinsam mit Jugendlichen zu „Wohlfühlecken“ umgestaltet.

Finanzen, Spenden, Gremienarbeit, Sonstiges

Dass der finanzielle Druck auf unsere Einrichtungen und den Träger stetig steigt, wird im folgenden Leitartikel verdeutlicht. Um unsere Projekt-, Sach- und Betreuungskosten decken zu können sind wir in der täglichen Arbeit immer stärker auf Spenden angewiesen. Zu unserer Freude und dem Wohl unserer Adressat*innen war dies im Jahr 2022 sehr erfolgreich. Hierfür möchten wir uns bei den Unterstützer*innen herzlich bedanken!

Stark weiterentwickelt haben wir in diesem Jahr unseren Auftritt in den sozialen Medien. Wir haben ein neues Logo für die Mobile Jugendarbeit bei Hilfe zur Selbsthilfe gestaltet. Neben einem moderneren, jüngeren Look stärkt dieses sowohl für Printmedien als auch für den Einsatz in sozialen Medien einheitliche Logo den Wiedererkennungswert und die Corporate-Identity.

Durch das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ war es uns möglich in diesem Jahr die Stellenanteile in Tübingen um 0,5 Stellenanteile zu erhöhen, wodurch Frau Leuze und Her Kanzow im letzten Jahr in Vollzeit arbeiten konnten. Dadurch konnten wir, dem in der Phase der Pandemie nochmals deutlich gestiegenen Bedarf unserer Adressaten*innen besser begegnen. Ebenfalls im Rahmen dieses Programmes konnte Frau Leuze eine Fortbildung in Schuldnerberatung absolvieren. Diese Qualifikation wird auch in Zukunft eine wichtige Unterstützung für unsere Arbeit mit den Adressat*innen darstellen. Viel

Anerkennung und Zuspruch für unsere Arbeit haben wir in diesem Jahr aus der kommunalen Politik sowie von Landes- und Bundestagsabgeordneten erhalten. Es freut uns, dass unsere Arbeit wertgeschätzt und deren Notwendigkeit gesehen wird.

Viel Anerkennung und Zuspruch für unsere Arbeit haben wir in diesem Jahr aus der kommunalen Politik sowie von Landes- und Bundestagsabgeordneten erhalten. Es freut uns, dass unsere Arbeit wertgeschätzt und deren Notwendigkeit gesehen wird.

Statistik der Einrichtungen

Zu der von uns erhobenen Statistik in den einzelnen Einrichtungsberichten ist anzumerken, dass nur diejenigen jungen Menschen als erreicht gelten, welche mindestens drei Kontakte zu den Kolleg*innen

hatten oder mit denen eine intensive Einzelfallberatung stattgefunden hat.

Schlusswort

Am 9. Januar ist der No-say-day der Vereinten Nationen. Dieser macht drauf aufmerksam wie wenig junge Menschen (unter 30 Jahren) in Parlamenten vertreten sind (weniger als 2,6%) und wie wenig Einfluss junge Menschen in der Politik haben. Gerade in unsicheren Zeiten ist es wichtig jungen Menschen Gehör zu verschaffen und aller Öffentlichkeit zu zeigen, dass diese jungen Menschen es sind, die mit ihren Hoffnungen, Plänen und Zielen, mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen einen gelingenden Alltag in Zukunft gestalten müssen und werden. Hierbei wollen wir als Mobile Jugendarbeit unsere Adressat*innen weiter unterstützen, ihnen eine Stimme geben und uns für ihre Interessen einsetzen.

Unseren Kostenträger*innen danken wir sehr für die Zusammenarbeit, für das Vertrauen in unsere Arbeit und deren finanzielle Unterstützung unserer Tätigkeit.



Daniel Bergers
Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit
Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH



Spannungsfeld zwischen steigenden Bedarfen unserer Adressat*innen und unsicherer Finanzierung

Laut dem Deutschen Jugendinstitut zeigen mehrere Studien, dass die psychischen Belastungen unter Jugendlichen schon seit Jahren stetig steigen (vgl. DJI). Aus unserer Statistik geht hervor, dass die Belastungen auch in anderen Bereichen deutlich zugenommen haben, wie z.B. die Situation in der Familie, der Übergang von der Schule in den Beruf, Gewalt- und Drogen-erfahrungen, usw. Aus unserer Sicht als Fachkräfte sind es insbesondere mehr junge Menschen, die mit vielschichtigen Problemlagen zu uns kommen. Dabei sind die unterschiedlichen Problembereiche miteinander verknüpft. Die jungen Menschen sind dann häufig überfordert mit der großen Anzahl an Herausforderungen und tun sich schwer, ohne Hilfestellung einen Ansatzpunkt zu finden. Sie drohen in Resignation und Frustration zu versinken.

Die Pandemie hat diese prekäre Situation zusätzlich verschärft. Die psychoemotionalen Folgen für junge Menschen sind immens und ein großer Teil fühlt sich noch mehr gestresst oder erlebt Angst (vgl. Bertelsmann).

In unserer täglichen Arbeit mit den jungen Menschen erleben wir, dass sie unter den Nachwirkungen der Einschränkungen während der Pandemie – insbesondere psychische Belastungen und Einsamkeit (vgl. DJI und JuCo) – leiden und unter enormem Leistungsdruck stehen – der auch dadurch entsteht, dass sie alles Verpasste aufholen sollen. Auch eine große Perspektivlosigkeit (vgl. JuCo), die durch Ängste und Unsicherheiten, hervorgerufen durch Pandemie und Ukraine-Krieg, befeuert wird, spielt eine wesentliche Rolle.

Die jungen Menschen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen dem Leistungsdruck, dem Ausleben der eigenen Bedürfnisse (und auch hier das Verpasste aufzuholen) sowie der

Unsicherheit, was die Zukunft bringt. Die vorgestellte Zukunft, auf die sie vorbereitet wurden, ist nicht wie erwartet eingetreten. Sie sehen sich der Herausforderung gegenüber, immer wieder mit neuen Bedingungen umzugehen und ihre Zukunftspläne immer und immer wieder zu korrigieren (vgl. JuCo). Die steigenden finanziellen Belastungen durch die Energiekrise tragen ihr Übriges dazu bei.

Insbesondere die vulnerablen und schwer zu erreichenden Gruppen sind auch in den letzten beiden Jahren noch mehr aus dem Blick geraten und zu wenig mitgedacht worden (vgl. Bertelsmann). Die jungen Menschen, die zu uns in Kontakt stehen, haben dieses Gefühl häufig geäußert und bis heute ist sehr viel Frustration zu spüren, was politische Prozesse und Beteiligung angeht. Das Gefühl, dass man sich auf niemanden verlassen könne, zeigte sich aber nicht nur in Bezug auf Politik, sondern auch in anderen Kontexten – auch im direkten sozialen Umfeld der jungen Menschen (vgl. JuCo). Diese Entwicklung ist besonders besorgniserregend, da das Vertrauen in die Menschen um uns herum die Grundlage für Solidarität, Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt für das demokratische Zusammenleben ist (vgl. JuCo).

Wir als Mobile Jugendarbeiter*innen setzen genau hier an. Wir erreichen die jungen Menschen, die in anderen Unterstützungsangeboten nicht erreicht werden. Wir arbeiten mit denen, die von sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung betroffen sind. Durch die steigenden Problemlagen und den Anstieg der Zahl von jungen Menschen, die als sozial benachteiligt gelten oder sich benachteiligt fühlen, sehen wir uns einem deutlich gestiegenen Bedarf gegenüber. Gleichzeitig gestaltet sich die Finanzierung unserer Arbeit zunehmend schwierig.

Mobile Jugendarbeit finanziert sich im Landkreis Reutlingen über das Land, den Landkreis und die Stadt, in Tübingen durch das Land und die Stadt. Seit 2009 erhalten wir vom Land Baden-Württemberg einen gleichbleibenden Zuschuss in Höhe von 11.000 Euro pro Vollzeitstelle pro Jahr. Der Landkreis Reutlingen dynamisiert jährlich mit 2%. Daher sind wir seit Jahren darauf angewiesen, dass die Städte die steigenden realen Kosten abdecken, die sich insbesondere in der tarifgebundenen Lohnentwicklung der vergangenen Jahre (2009-2020 Steigerung um knapp 30% (vgl. Öffentlicher Dienst), ohne Zinseszins-Effekt) begründet. Im Idealfall werden so die tatsächlichen Kosten gedeckt, allerdings können wir so auch keine Überschüsse erwirtschaften oder Rücklagen ansparen. Entsprechend besteht für uns als Träger immer ein hohes unternehmerisches Risiko für rote Zahlen – z.B. durch tarifliche Lohnerhöhungen.

In den vergangenen Jahren hat die Mobile Jugendarbeit immer wieder durch Förderprogramme und eigene Projektanträge Stellenanteile über die Regelförderung hinaus finanziert. Nur so konnten wir dem Bedarf der jungen Menschen in unseren Einrichtungen adäquat begegnen. Zudem wären ohne die Bereitschaft von vielen Spender*innen unsere benötigten Sachmittel schon länger nicht mehr finanzierbar. Vor dem Hintergrund der zunehmend klammen Kassen der Gemeinden sowie der nicht adäquaten Erhöhungen der Quellen:

Bertelsmann Stiftung: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg 2022. Online unter: <https://www.bertelsmannstiftung.de/de/unsere-projekte/gesellschaftlicher-zusammenhalt/projektnachrichten/gesellschaftlicher-zusammenhalt-in-baden-wuerttemberg-2022#link-tab-213991-10> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

DJI Impulse Ausgabe 2/2022: Der lange Weg aus der Pandemie: Wie sich die Coronakrise auf Jugendliche auswirkt und welche Unterstützung sie benötigen. Online unter: <https://www.dji.de/themen/corona/jugendliche-leiden-psychisch-stark.html> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

IW - Institut der deutschen Wirtschaft: Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken. Online unter: <https://www.iwkoeln.de/studien/helenhickmann-filiz-koneberg-die-berufe-mit-den-aktuell-groessten-fachkraefteluecken.html> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

JuCo 3: Verpasst? Verschieben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie. Universitätsverlag Hildesheim, 2022. Online unter: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1326> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

Öffentlicher Dienst: TvöD – Sozial- und Erziehungsdienst. Online unter: <https://oeffentlicher-dienst.info/tvoed/sue/> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

Fördersätze sind die aktuellen Kostensteigerungen durch die hohe Inflation, Energiekosten und stetig steigende Lohnkosten ziemlich bedrohlich.

Erschwerend kommt in dieser Zeit der Fachkräftemangel hinzu, welcher nach einer aktuellen Studie des Deutschen Wirtschaftsinstituts im Bereich der Sozialen Arbeit am größten ist (vgl. IW). Gerade Mitarbeiter*innen der Mobilen Jugendarbeit haben mit herausfordernden Arbeitsbedingungen zu leben. Die Arbeitszeit richtet sich nach den Bedarfen der jungen Menschen, Arbeitstage sind zeitlich nur sehr eingeschränkt planbar, lange Arbeitstage bis in die Nachtstunden die Regel. Um in unseren Einrichtungen weiter qualifizierte und motivierte Menschen beschäftigen zu können, braucht es dringend eine gesicherte Finanzierung. Die Befürchtung von Mitarbeiter*innen, dass sie keinen sicheren Arbeitsplatz haben, wirkt sich demotivierend aus.

Wir wissen um den Stellenwert, die Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit durch unsere geschätzten Kostenträger, der kommunalen, Landes- und Bundespolitik! Jedoch sind wir auch damit konfrontiert, dass unsere gesamte Arbeit auf dem Prüfstand der finanziellen Machbarkeit steht. Wir wünschen uns und hoffen, dass wir auch weiterhin die nötige Unterstützung erhalten, um diese wichtige Arbeit für die Klient*innen und die Gesellschaft weiterhin leisten zu können.

Wie Mobile Jugendarbeit wirken kann- Fallbeispiele

Fallbeispiel 1

2020 war eine damals 21-Jährige Adressatin zum ersten Mal bei uns und suchte Rat, wie sie am besten ihre Schulden in Raten zurückbezahlen könne. Schnell wurde klar, dass es mehrere Gläubiger gab und verschiedene Inkassoverfahren gegen sie bestanden. Diese häuften sich an, da sie Asylbewerberin ist und Schwierigkeiten hatte, den Ablauf von Behördengängen, Verlängerungen von Aufenthaltstiteln und die Anträge auf Leistungen überhaupt zu verstehen. So kam es dazu, dass sie oft verspätet ihr Geld zum Leben erhielt oder Monate lang überhaupt keine Asylbewerberleistungen an sie ausbezahlt wurden. Mit unserer Unterstützung ist es in einem ersten Schritt gelungen, dass sie zunächst die finanziellen Leistungen regelmäßig erhielt.

Sie ist syrische Staatsbürgerin, allerdings mit palästinensischen Wurzeln. Ständige Diskriminierung, der beginnende Krieg und die Hoffnung auf ein besseres Leben ließ die Familie 2011 erst in den Libanon und anschließend in Richtung Europa fliehen. Rund zwei Jahre dauerte ihre Reise von Libyen über Sizilien nach Kopenhagen, die sie auf See auch noch fast das Leben gekostet hätte. Nach der Trennung der Eltern reiste unsere Klientin mit Mutter und Geschwistern weiter nach Deutschland, ging hier zur Schule und machte ihren Abschluss. Die Mutter fühlte sich jedoch nie heimisch hier und

kehrte mit den drei jüngeren Brüdern nach Dänemark zurück. Die damals 18-Jährige blieb allein in Deutschland, denn sie wollte ihr FSJ im Tübinger Uniklinikum unbedingt antreten. Ihr großer Traum war und ist die Arbeit im medizinischen Bereich, sodass sie das Wohnen in Asyl- und Obdachlosenunterkünften in Kauf nahm, bis sie endlich eine eigene kleine und sehr teure Wohnung fand.

Mehrere Umzüge, Konflikte mit Vermietern, keine feste Aufenthaltsgenehmigung und der Kampf um Asylbewerberleistungen ließen sie immer wieder an ihre Grenzen kommen. Auch die Familie in Dänemark war keine große Hilfe, denn ihr großer Bruder bedrohte sie immer wieder und die Mutter machte ihr Vorwürfe. Unsere Unterstützung reichte von Begleitung zur Ausländerbehörde über Vermittlung zur Schuldnerberatung und zum Mieterbund sowie der Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen bis zur Wohnungssuche und dem anschließenden Umzug.

Allen Widrigkeiten zum Trotz begann unsere Klientin in diesem Jahr die Ausbildung zur Krankenpflegerin in Tübingen. Mit ihrem Ausbildungsgehalt kann sie nach und nach ihre Schulden begleichen. Sie fand zudem eine für sie bezahlbare Wohnung. Sie ist nicht mehr angewiesen auf das Geld vom Landratsamt und gibt in ihrer Freizeit Student*innen Nachhilfe.

Fallbeispiel 2

K. kam das erste Mal zu uns als sie 16 war und gerade von der Förderschule auf die Hauptschule gewechselt hatte. Ihr Problem bestand darin, dass sie ab sofort Englisch-Unterricht hatte und den fehlenden Stoff nachholen musste. Sie wollte unbedingt ihren Schulabschluss schaffen und machte daher wöchentliche Termine zum Aufholen von Unterrichtsstoff mit uns. Da sie selbst

merkte, dass es nicht reichte, was sie mit uns bei einem Termin in der Woche lernen konnte, schaute sie sich nach weiteren Möglichkeiten um und buchte eine Sprachreise. Um diese finanzieren zu können, suchte sie sich mit unserer Hilfe neben der Schule noch einen Aushilfsjob. Mit all diesen Bemühungen schaffte sie es, nach dem erfolgreichen Hauptschulabschluss noch die

Mittlere Reife zu erlangen. Im Höhenflug gefangen, meldete sie sich am Berufskolleg an und brach nach dem ersten Halbjahr ab. Sie jobbte dann eine Weile als Aushilfe und begann im Herbst eine Ausbildung. Nach drei Monaten wurde sie aufgrund eines Konflikts mit dem Chef gekündigt. Wir unterstützten sie dabei eine andere Stelle zu finden, um die Ausbildung fortzusetzen, aber niemand wollte sie annehmen. Wir schrieben insgesamt über 150 Bewerbungen – ohne Erfolg. K. war frustriert, begann Drogen zu konsumieren und beschloss im Outlet zu jobben. Nach einigen Monaten kam sie mit der ersten Anzeige zu uns –

man hatte sie mit Drogen erwischt. Einige Monate später kam die Kündigung – sie wurde verdächtig geklaut zu haben. K. informierte sich bei uns über ihre Möglichkeiten und kämpfte sich irgendwie durch. Sie kam mit einer Ratenzahlungsvereinbarung noch an einer weiteren Anzeige vorbei, schrieb wieder Bewerbungen und konsumierte weiter. Nach einigen Monaten ohne Kontakt meldete sie sich und wollte gleich mehrere Termine. Dieses Mal wollte sie nur reden. Sie erzählte von der schwierigen Zeit nach dem Abschluss, wie frustriert sie war, trotz so viel Anstrengungen ohne Ausbildung dazu stehen, und wie sie das Ziel aus den Augen verloren hatte. In mehreren Beratungsgesprächen hatten wir gemeinsam ein neues Ziel erarbeitet und sie wirkte wieder motiviert. Sie kümmerte sich um eine geförderte Ausbildung, um damit den Betrieben einen Anreiz zu bieten sie anzunehmen. Tatsächlich konnte sie einen Betrieb von sich zu überzeugen. Mit unserer Unterstützung kam sie außerdem zu dem Entschluss, dass sie die Ausbildung nur ohne Drogenkonsum erfolgreich absolvieren kann. Sie schaffte es aus eigener Motivation heraus aufzuhören. Nach drei Jahren Ausbildung kam sie mit dem wirklich guten Abschlusszeugnis zu uns und wollte diesen Erfolg mit uns gemeinsam feiern. Beim Abschied gab sie ihr nächstes Ziel bekannt: Berufsbegleitend studieren, um sich dann in eine Führungsposition zu bewerben.

Fallbeispiel 3

S. kam durch Freundinnen in Kontakt mit uns. Sie war 16 Jahre alt und besuchte eine Förderschule. Für sie stand zu diesem Zeitpunkt an, den Hauptschulabschluss zu absolvieren und einen Ausbildungsplatz zu suchen. Ihr Traumberuf lag im Bereich des Verkaufs, am liebsten im Modebereich. Ihre schulischen Leistungen waren durchschnittlich, außer in Mathematik – hier hatte sie große Schwierigkeiten. Aufgrund dessen hatte sie extrem große Zweifel, ob es ihr überhaupt möglich sei, eine Ausbildung als Verkäuferin im Einzelhandel machen zu können. Sie war sehr kritisch mit sich selbst, denn alle würden ihr immer nur vermitteln, dass sie kaum Fähigkeiten aufweisen würde. Auch von zu Hause hatte sie keine Unterstützung zu erwarten, was ihre

berufliche Laufbahn anging. Der Leitsatz der Eltern lautete: „Hauptsache, du gehst arbeiten, was ist uns egal. Als Putzfrau findest du immer was.“

Über viele Gespräche ließ sich S. motivieren, ihren „Traum“, eine Ausbildung im Einzelhandel, trotz ihrer nicht gerade idealen Ausgangsposition anzugehen. Mit unserer Unterstützung bekam sie

einen Praktikumsplatz in einem Modehaus. Ihr großes Engagement während des Praktikums wurde von der Geschäftsleitung sehr aufmerksam und wohlwollend registriert. Der Betrieb machte ihr das Angebot, als Ferienjobberin zu arbeiten, um einen noch intensiveren Einblick in die Arbeitswelt des Verkaufs in einem Modehaus zu bekommen. Auch da überzeugte sie mit ihrem Interesse und Fleiß. Der Betrieb bot ihr auf Grund der gezeigten Leistungen an, eine Ausbildung zur Einzelhandelsverkäuferin zu machen, obwohl ihre schulischen Leistungen nicht den sonst, vom Betrieb erwarteten Voraussetzungen entsprachen. Die Idee der Ausbildungs- und Geschäftsleitung war, S. einen Ausbildungsplatz zu geben und über die standardmäßigen Voraussetzungen hinwegzusehen, da alle Beteiligten der Ansicht waren, dass eine Person, die sich so motiviert für ihr Interesse einsetzt, auch eine Chance außer der Reihe verdient hat. S. absolvierte erfolgreich die Ausbildung zur Verkäuferin im Einzelhandel Fachrichtung Mode und wurde anschließend auch in ein Arbeitsverhältnis übernommen.

Fallbeispiel 4

2015 flüchtete ein junger Mann (18, inzwischen 26) nach Deutschland und wir lernten ihn Anfang 2021 bei einer Gruppenaktion kennen. Einige Monate später kam er zu uns ins Büro und erzählte davon, dass sein Arbeitgeber, bei dem er nie Urlaub genommen hat, insolvent gegangen ist und dieser ihm noch sein Gehalt + Urlaubstage schulde. Infolgedessen wünschte er sich Unterstützung bei der Sicherung seines Lebensunterhaltes bzw. dem Erlangen seines Gehaltes. Er selbst sah sich vor der Herausforderung bürokratischer Hürden und der fremden Amtssprache, da er kein sehr gutes Deutsch sprach.

Daraufhin beantragten wir zusammen mit dem jungen Mann Arbeitslosengeld, gingen die verschiedenen Stapel an Briefen mit ihm durch und eröffneten ein Verfahren auf Insolvenzgeld, zumal der Arbeitgeber nicht mehr aufzufinden war. Im folgenden Prozess unterstützten wir ihn immer wieder, wenn er Briefe richtig verstehen wollte und erörterten dabei, welche Handlungsoptionen er hat. Im Laufe der Zeit kamen weitere Themen im Beratungsprozess auf. Er hatte beispielsweise Schulden bei verschiedenen Institutionen, teilweise mit bereits laufenden Pfändungen. Darüber hinaus verlor er seine Unterkunft und wohnte monatelang im Auto. Den notwendigen

Schriftverkehr unter anderem zu seiner sich ständigen ändernden Wohnsituation, meisterte der junge Mann mit uns zusammen. Dabei zeigten wir ihm die notwendigen Schritte zur Existenzsicherung auf und übergaben ihm Stück für Stück die Aufgaben, die er zu einem immer größeren Teil übernahm. Da die Belastung durch mehrere existenzielle Baustellen über einen längeren Zeitraum sehr frustrierend ist und viele Betroffene gänzlich die Motivation verlieren, war es besonders beeindruckend, welches Durchhaltevermögen der junge Mann zeigte. Hinzu kam eine dringend notwendige Augen-OP, ohne die er sonst sein Augenlicht verloren hätte. Diese war für ihn mit großen Unsicherheiten verbunden, gerade wenn er Aussagen der Ärzt*innen nicht richtig verstand. Hier konnten wir ihm Rückhalt geben, ihn bei der Terminsuche

unterstützen und ihm die Aussagen der Behandelnden erklären.

Inzwischen hat der Adressat selbstständig eine Wohnung und eine Vollzeitstelle gefunden, erledigt die meisten Telefonate alleine und bezahlt von seinem Lohn die Schulden in Raten ab. Bei der Regulierung dieser unterstützten wir ihn.

Insgesamt sind seine Lebensverhältnisse nun stabil und er regelt viele Dinge, die er anfangs an uns abgegeben hatte, nun selbstständig oder in kurzer Absprache mit uns. Durch die neue Arbeitsstelle und das Auseinandersetzen mit unzähligen Briefen haben sich seine Deutschkenntnisse deutlich verbessert und er versteht nun auch die komplizierten Schreiben von Behörden in weiten Teilen.

Fallbeispiel 5

M., 20 Jahre alt, ist 2015 mit seiner Mutter und seinem Onkel aus Syrien nach Deutschland geflohen und seit 2017 Adressat der Mobilen Jugendarbeit. Der Kontakt zu ihm kam auf der Straße und im Jugendhaus zustande. Er ist durch seine familiäre Vorgeschichte, die Fluchterfahrung in jungem Alter und die Lebenssituation in Deutschland individuell mit ganz besonderen Problemen belastet. Nach mehreren Konflikten mit den Lehrkräften war M. von der Schule ausgeschlossen worden. Auch angesichts erheblicher behördlicher Hürden bei der Aufnahme in eine andere Schule war es ihm nicht möglich, seinen Schulabschluss zu erlangen. M. war schon in sehr jungem Alter von dem starken Wunsch angetrieben, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen. Außerdem wollte er mit seiner Verlobten S., ebenfalls einer Klientin mit Fluchterfahrung aus Syrien, zusammenziehen, damit beide aus sehr belasteten Wohn- und Familienverhältnissen herauskommen. In den

regelmäßigen Einzelfallhilfe-Terminen bei der MJA ließ sich M. neben der Berufssuche beim Kontakt zum Jugendamt, der Ausländerbehörde und der Arbeitsagentur sowie im Umgang mit Finanzen und seinen persönlichen Problemen von uns begleiten. Inzwischen konnten die Schulden, die zu einem Großteil durch wiederholte Arbeitslosigkeit, Rückforderungen des Jobcenters sowie Fehlkalkulationen zustande kamen, auf eine realistisch zu tilgende Mindestrate reduziert werden, die M. aktuell abbezahlt. Seit ca. zwei Jahren hält sich M. mit relativ beständigen und besser bezahlten Aushilfsjobs über Wasser. Wegen seines Ehrgeizes und seiner handwerklichen Stärke bekommt er aktuell auf der Arbeit sehr gute Rückmeldungen und hofft nun auf eine Direktanstellung. Durch die Verbesserung der finanziellen Situation, Unterstützung bei der Wohnungssuche und intensive Beratungsgespräche konnten M. und S. nun in eine gemeinsame Wohnung ziehen.

Die Mobile Jugendarbeit (MJA) Tübingen-Innenstadt

Überblick zum Jahresbericht der Mobilen Jugendarbeit Tübingen im Jahr 2022



Lea Leuze & Christoph Kanzow
Sozialarbeiterin (B.A.) Sozialarbeiter (B.A.)

Das Jahr 2022 brachte viele positive Veränderungen mit sich: Die Corona-Maßnahmen fielen fast gänzlich weg, wodurch sich z.B. auf den Straßen zunehmend mehr Menschen trafen. In der Einzelfallhilfe kamen viele neue Adressat*innen hinzu und es konnten zunehmend Gruppenaktionen stattfinden. Weiterhin haben wir gemeinsam mit den jungen Menschen unser Büro komplett umgestaltet, so dass diese dort gerne ihre Zeit verbrachten. Dadurch dass die Arbeitstreffen wieder in Präsenz stattfanden, wurde der informelle Austausch mit Netzwerkpartner*innen möglich. Weil die Baustelle vor dem Büro immer näher an uns heranrückte, wurde das Arbeiten durch die Lautstärke schwierig; die versperrten Zugangswege stellten uns immer wieder vor neue Herausforderungen.

Über das ganze Jahr bekamen wir hautnah zu spüren, welche negativen Auswirkungen die Pandemie auf die jungen Menschen gehabt hatte und was hinter der medialen Bezeichnung „die Jugend im Dauerkrisenmodus“ steckt. Viele junge Menschen kämpften einerseits mit existenziellen Problemlagen, psychischen Belastungen, Einsamkeit und/oder mit fehlenden Zukunftsperspektiven bzw. Resignation. Auf der

anderen Seite spürten wir den Druck einiger, jetzt alles nachholen, ausprobieren und genießen zu müssen, bevor die nächste Krise mit ihren möglichen Beschränkungen für das Leben der jungen Menschen kommt.

Umso dankbarer waren wir, auf diese Bedarfe mit einem erhöhten Stellendeputat reagieren zu können. Durch das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ konnten wir von zwei 75% Prozentstellen auf zwei volle Stellen aufstocken. Darüber war es uns auch möglich, mehr Gruppenaktionen anzubieten, die die Sozialisation der jungen Menschen förderten. Außerdem konnten wir die durch die steigenden Zahlen in der Einzelfallhilfe anfallende Mehrarbeit mit diesen Ressourcen leisten. Dass Frau Leuze dank der Aufstockung die Basisqualifizierung in der Schuldnerberatung absolvieren konnte, war deshalb ausgesprochen hilfreich, weil besonders viele junge Menschen mit Schulden zu kämpfen haben. Das hier gewonnene Fachwissen ist vor allem angesichts von Energiekrise und Inflation besonders relevant.

Darüber hinaus wurden wir von April bis September durch einen Studierenden unterstützt, der sein praktisches Studiensemester bei uns absolvierte.

In diesem Jahr konnten wir außerdem erfreulicherweise einige Spenden und Fördermittel akquirieren. Wir bedanken uns herzlich bei der Reinhold Beitlich Stiftung und dem Rotary Club Reutlingen-Tübingen für die Unterstützung.

Im Folgenden möchten wir unsere Arbeit im Jahr 2022 in den vier Arbeitsfeldern Mobiler Jugendarbeit konkret darstellen und anschließend einen Ausblick auf das Jahr 2023 geben.

Individuelle Hilfen & Auswertung der Statistik

Die Unterstützung und Beratung von jungen Menschen bei allen von ihnen genannten Thematiken stellt eine wichtige Säule der Mobilen Jugendarbeit dar. Diese sogenannte Einzelfallhilfe umfasst sowohl klassische Beratungsgespräche, die Unterstützung bei Alltagsfragen oder komplexen bürokratischen Antragsstellungen als auch die Begleitung bzw. Vermittlung zu anderen Einrichtungen. Unsere Beratung und Unterstützung hat grundsätzlich die Stärkung der eigenverantwortlichen gelingenden Lebensführung bzw. Alltagsbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung zum Ziel.

Hallo Lea. Ich habe die letzte Woche viel mit Chris gemacht und gequatscht. Wir kamen auf meine kleine Schwester zu sprechen, die Unterstützung braucht. Ich würde mit ihr ca. auf 16 Uhr vorbeikommen, soweit das möglich ist.

12:17 ✓

Dabei halten wir uns an die Standards und Arbeitsprinzipien der Mobilen Jugendarbeit, wie beispielsweise akzeptierendes und ressourcenorientiertes Arbeiten; es wird darauf geachtet, dass wenn irgend möglich der gesamte Beratungsprozess von den jungen Menschen selbst gesteuert wird.

Die jungen Menschen können die Einzelfallhilfe flexibel entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse in Anspruch nehmen. Hieraus resultieren sowohl sehr intensive Kontakte mit einzelnen jungen Menschen, welche das Angebot sehr häufig in Anspruch nehmen, als auch sporadische Einzelkontakte. Elementar für all diese Kontakte ist die Beziehungsarbeit unsererseits, um ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, durch welches die jungen Menschen sich trauen, die teils sehr persönlichen und emotionalen Thematiken anzusprechen. In diesem Kontext garantieren wir auch den Vertrauensschutz, indem wir unsere Schweigepflicht wahren und anonyme Beratung, soweit diese realisierbar ist, ermöglichen.



Einzelfallhilfe im Büro

Im vergangenen Jahr hat sich die Zahl der Einzelfallhilfen mehr als verdoppelt im Vergleich zu 2021. Dieser Anstieg der Einzelfallhilfen resultierte vorwiegend daraus, dass junge Menschen, die bereits engeren Kontakt zu uns hatten, anderen von unserer Arbeit berichteten. 27 der im Jahr 2021 bestehenden Einzelfallhilfen bestanden weiterhin und durch deren Weiterempfehlung dockten allein 36 weitere Personen an. Durch Schulvorstellungen und Kooperationspartner*innen fanden noch mehr junge Menschen zu uns. Insgesamt nahmen im Jahr 2022 64 junge Männer, 22 junge Frauen und 2 diverse junge Menschen Einzelfallhilfe in Anspruch. Diese Zahlen beinhalten nur diejenigen, die regelmäßig bzw. intensiv mit den Mitarbeitenden in Kontakt standen. Kontakte, die sporadisch bei der Streetwork oder auch bei Einzelaktionen entstanden, sind hier nicht mitinbegriffen und werden nicht in der Statistik erfasst, obwohl insbesondere bei der Streetwork in der Uhlandstraße auch mehrfach Gespräche mit denselben Personen geführt wurden.

Deutlich ist, dass der Anteil junger Männer in der Mobilen Jugendarbeit um einiges höher ist als der der Frauen. Dabei waren die Kontakte zu einigen jungen Frauen sehr intensiv, sodass in diesem Jahr sogar einzelne Gruppenaktionen ausschließlich von Frauen genutzt wurden. Zudem ist der Anteil der über 19-Jährigen deutlich höher als der der Jüngeren.

Insgesamt zeigt sich jedoch ein breites Spektrum in den verschiedenen Altersgruppen, sowohl bezüglich des Alters als auch der Themen. Während bei den Jüngeren Beziehungs- und Familienprobleme, sowie das Thema Übergang Schule-Beruf vorrangig sind, sind es bei den Älteren Themen rund um die Existenzsicherung.

In diesem Jahr erfassten wir auch die Staatsangehörigkeiten der jungen Menschen. Entgegen den Statistiken der letzten Jahre werden so Personen, deren Vorfahren aus einem anderen Land kommen, nicht mehr als Personen mit Migrationshintergrund angesehen, sondern entsprechend ihrer Staatsangehörigkeit ggf. als Deutsche erfasst. Wir haben uns folglich bewusst für die Erfassung der Staatsangehörigkeit entschieden, um Personen nicht dauerhaft über ihren Migrationshintergrund zu definieren insbesondere dann, wenn zum Beispiel deren Familien schon über mehrere Generationen in Deutschland leben.

Ach Quatsch? Das ist ja megaa, das ist echt gut wenn da jemand ist, der sich da auskennt mit den Schulden... vielleicht kann ich Lea dann fragen, was es da für Optionen gibt.

10:07 ✓

Sowohl aufgrund dieser neuen Erfassung als auch durch die höhere Anzahl an Adressat*innen stieg der Anteil von jungen Menschen ohne Migrationshintergrund deutlich auf 33%.

Nahezu die Hälfte (48%) der jungen Menschen ist aus arabischen Ländern geflüchtet, vorwiegend aus Syrien. Gerade bei dieser Personengruppe sind ausländerrechtliche Themen von Relevanz. Dabei geht es vor allem um die Kommunikation mit der Ausländerbehörde und das Erlangen von (längerfristigen) Aufenthaltserlaubnissen.

Die jungen Menschen wenden sich sehr häufig mit Problemen an uns, die für sie eine grundlegend existenzielle Bedeutung haben und tief in die Lebensgestaltungsmöglichkeiten einer Person eingreifen. Dies umfasst beispielsweise einen

Hallo Lea, ich komme zum Ausflug, wenn ich Zeit hab. Ich hab gestern meine Niederlassung geholt, ich bin so happy gerade.

10:21 ✓

nicht gesicherten oder gefährdeten Lebensunterhalt, welcher zudem oftmals Überschuldung oder (drohenden) Wohnungsverlust zur Folge hat. Der Großteil der jungen Menschen benötigt Unterstützung in rechtlichen Fragestellungen bzw. bei der Existenzsicherung. Ausdrücklich zu betonen ist, dass es sich hierbei nicht um Rechtsberatung handelt, zu welcher wir weder befugt noch qualifiziert sind. Es geht vielmehr um die Unterstützung im Kontakt mit Behörden, bei der Antragsstellung oder der Bearbeitung von Briefen und dem Erarbeiten bzw. Durchsetzen von Rechtsansprüchen in Kooperation mit einer Anwaltskanzlei. Oft brauchen die jungen Menschen erstmals „nur“ eine reine Erklärung zum besseren Verständnis von Briefen der Behörden, welche insbesondere für nicht-deutschsprachige Personen sehr schwer zu verstehen sind. Gleiches gilt für das Kontrollieren der Verständlichkeit von Anträgen und Antworten an diese Institutionen. Wir konnten in diesem

Zusammenhang beobachten, dass einige der jungen Menschen, die wir länger begleiten, immer selbstsicherer im Umgang mit den Behörden werden und nur noch seltener die Unterstützung durch uns in diesen Zusammenhängen brauchen.

Wir leisten außerdem Unterstützung und Beratung bei der Jobsuche sowie bei Bewerbungen. Die jungen Menschen möchten ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können, um finanzielle Sicherheit zu erlangen und frei von Sozialleistungen mit den diesbezüglichen Pflichten und Abhängigkeiten zu leben. Einige der jungen Menschen konnten so in Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden, wobei die Arbeitsverhältnisse teilweise wieder (mehrmals) beendet wurde und neue Arbeitsverhältnisse aufgenommen wurden.

Das mehrmalige Wechseln von Arbeitgebern hat unterschiedliche Gründe. Oftmals beobachten wir, dass die jungen Menschen die erste Arbeit

Ich küsst dein Auge, top  ¹⁰⁰ Wie soll ich denn dem Anwalt antworten und die Bilder etc. Daten, zuschicken?!

14:24 ✓

annehmen, die sie bekommen können und dann nach kurzer Zeit merken, dass sie keine Freude an dem Berufsfeld haben oder falsche Vorstellungen darüber hatten. Berufsorientierung ist von daher ein fortwährendes Beratungsthema und oft auch das Angebot der Begleitung zu entsprechenden Stellen. Viele der jungen Menschen finden zudem aufgrund ungenügender Qualifizierung keine Arbeitsstellen zu den Konditionen, die sie gerne hätten. Gerade bei verschuldeten jungen Menschen stellt sich eine hohe Frustration ein, wenn man trotz der geleisteten Arbeitsstunden und des erheblichen Arbeitseinsatzes seine Lebensbedingungen kaum merklich verändern kann. In der Beratung unterstützen wir die jungen Menschen dabei mit Schulden umzugehen und Zukunftsperspektiven zu schaffen. Die mangelnde Qualifizierung hat darüber hinaus zur Konsequenz, dass häufig auch nur befristete Arbeitsverträge geschlossen werden bzw. die jungen Menschen in Folge unternehmerischer Entscheidungen mit die ersten Personen sind, die eine Kündigung erhalten, also „freigesetzt“

Oh frag nicht, hab die Anträge angefangen zu machen - aber, bin nicht so weit gekommen, keine Ahnung... Ich brauch da echt deine Hilfe, bis jetzt ist gar nichts im Laufen und mit dem Geld sieht's richtig beschissen aus.

13:15 ✓

werden.

Wie bereits geschildert, ist die fehlende Qualifizierung bzw. Ausbildung regelmäßig Thema in der Beratung. Viele junge Menschen wünschen sich sofortige finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit und scheuen daher vor den langjährigen Ausbildungen zurück, in welchen die

Ausbildungsvergütung fast ausnahmslos weit unter dem Lohn/Gehalt einer erwerbstätigen Person (auch von ungelerten Hilfskräften) liegt.

Das Verhältnis zwischen arbeitslosen und erwerbstätigen Adressat*innen sowie Schüler*innen und Azubis ist bei uns in der Mobilen Jugendarbeit relativ ausgewogen.

Die einzelnen Status wechseln sich bei einigen jungen Menschen innerhalb des Jahres (immer wieder). Viele der Schüler*innen und Auszubildenden wandten sich auch mit Schulproblematiken an uns. Bei all diesen jungen Menschen war ein hoher Druck zu spüren, dass sie die (realen wie die vermuteten) Leistungsanforderungen nicht erfüllen konnten und einige besprachen mit uns einen möglichen

Hi Chris, ich versuche gerade, beim Jobcenter anzurufen. Der Typ vom Jobcenter geht einfach nicht ran und ich weiß nicht, ob die Emails bei ihm angekommen sind. Er kommuniziert gar nicht! Was meinst du, was sollte ich machen? Mir fällt echt nichts mehr ein.

12:34 ✓

Schulabbruch. Tatsächlich wechselten einige die Schule bzw. die Ausbildungsstelle oder brachen die Schule ab und starteten mit einer neuen Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit. Teilweise konnten wir durch Nachhilfe oder ähnliche Angebote solche komplexen Berufsfindungsprozesse begleiten.

Unter anderem aus den hohen Leistungsanforderungen entstanden bzw. verschärften sich psychische Belastungen bei den jungen Menschen. Doch z.B. auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie, andere Krisen und die Inflation hatten diesen Effekt. Tatsächlich wurden in der

Beratung psychische Belastungen von weitaus weniger Adressat*innen benannt als psychische Auffälligkeiten von den Fachkräften beobachtet wurden. Thematisiert wurden meist soziale Ängste, Belastungen durch Einsamkeit, Depressionen oder starker Stress, der ständige Unruhe mit sich zieht.

Neben der Existenzsicherung und der Bewerbungshilfe wurde besonders häufig die Wohnsituation von den Adressat*innen angesprochen. Wie bereits geschildert, war hierfür mehrfach der drohende Wohnungsverlust ursächlich. 14 junge Menschen waren in diesem Jahr (zeitweise) wohnungs-/obdachlos. Anlass für die Beratung war des Öfteren auch der Wunsch, aus dem (prekären) Elternhaus auszuziehen oder eigenständig zu wohnen, da das jahrelange Leben in einer Wohngemeinschaft von den älteren Adressat*innen als belastend erlebt wird und das Bedürfnis nach selbstständiger Lebensgestaltung und Freiheit bzw. Unabhängigkeit wächst, was nur zu begrüßen ist. Die Notwendigkeit eines Umzugs resultierte bei einigen zudem durch prekäre bzw. beengte Wohnverhältnisse, nicht länger tragbare Mieten oder durch die Veränderung des Beziehungsstands/ der Familienverhältnisse. Im Gesamten stellen sich die

Hallo, kann ich euch nochmal um Hilfe bitten? Brauche jemanden zum reden und ein paar Tipps. Meine Ex-Freundin droht mir, dass ich meine Tochter nicht mehr sehen kann 😞😞

13:55 ✓

Beratung und Unterstützung im Hinblick auf die Wohnsituation als sehr herausfordernd dar, insbesondere wenn dringend zeitnah eine Wohnung benötigt wird, da das Wohnungsangebot in Tübingen (und Umgebung) der Nachfrage nicht gerecht wird. Zusätzlich haben unsere Adressat*innen aufgrund ihres geringen Einkommens etc. nochmals um ein Vielfaches geringere Chancen auf dem Wohnungsmarkt. Meist sind sie chancenlos.

Die Themen in der Einzelfallhilfe waren insgesamt sehr vielseitig, da die jungen Menschen sich mit allen Anliegen an uns wenden können. Von der Unterstützung bei der Steuererklärung über aktuelle politische Themen und Verschwörungstheorien bis hin zu Streitigkeiten im Online-Game wurden alle möglichen Thematiken angesprochen.

Vielseitige Familien- und

Meine Eltern haben mal wieder die Bullen gerufen. Sitzen gerade beim Revier und der Polizist macht Papierkram. Ab wann bist du da?

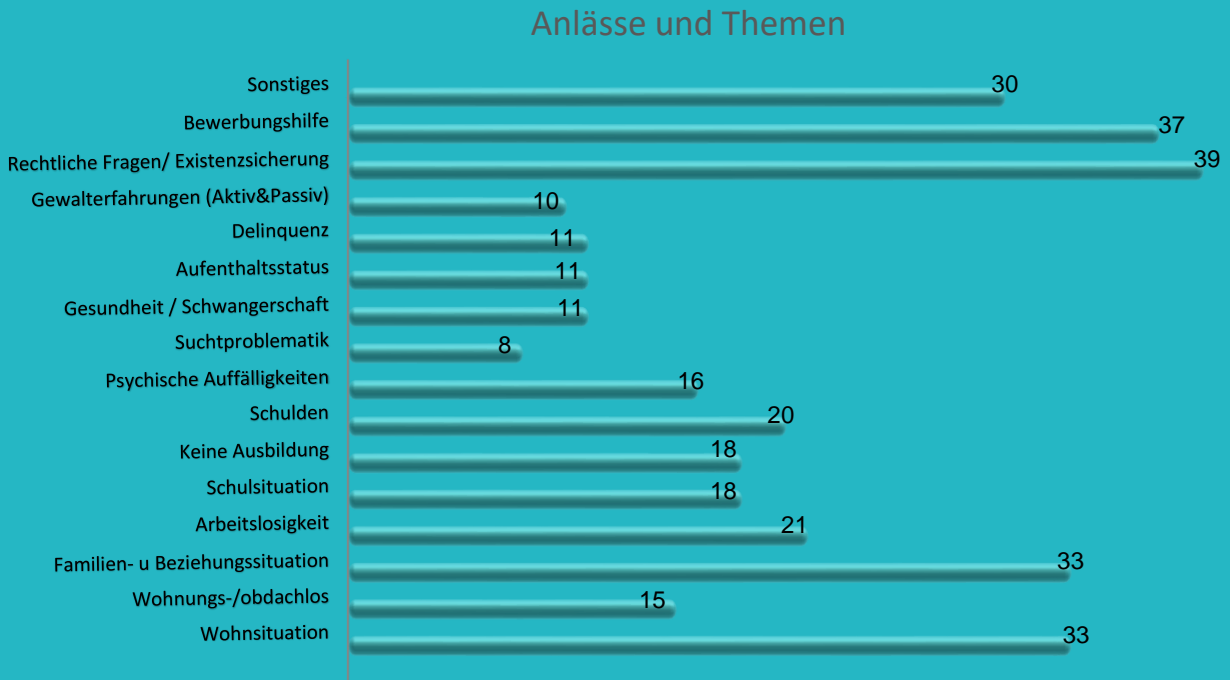
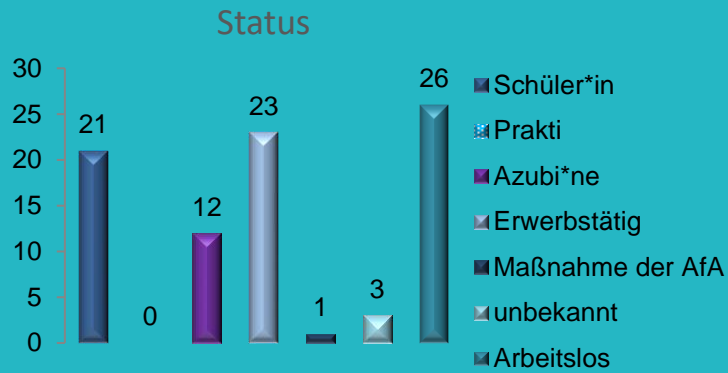
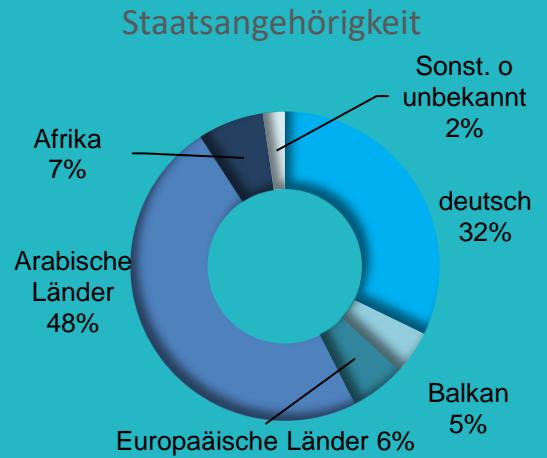
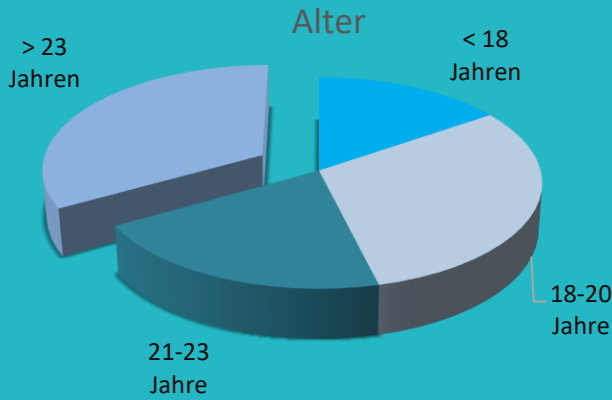
15:02 ✓

Beziehungsproblematiken wurden ebenfalls von vielen Adressat*innen an uns herangetragen. Neben freiwilligen Inobhutnahmen bzw. dem bei Älteren dringenden Wunsch aus dem Elternhaus auszubrechen, wurden auch Trennungen und die mögliche „Wiedereroberung“, anstehende Geburten und diesbezügliche Sorgen sowie Großfamilienstreitigkeiten inklusive Gewaltandrohungen und Loyalitätskonflikten mit uns besprochen.

Oftmals waren wir die einzigen (erwachsenen) Personen, mit denen die jungen Menschen ihre Belastungen besprechen konnten. Dabei hatten sie bei uns die Gelegenheit, ihre Gedanken zu sortieren bzw. mit uns eigene neue Möglichkeiten und Perspektiven zu erarbeiten.

Durch das aufgebaute Vertrauen und die verlässliche Gewissheit von uns akzeptiert zu werden, werden beispielsweise auch Suchtproblematiken, die eigene Delinquenz und Gewalterfahrungen an uns herangetragen.

Statistik



Projekte & Aktionen mit Gruppen

Gemeinsame Unternehmungen und die Interaktion mit Gleichaltrigen stellen einen fundamentalen Teil des Alltags von jungen Menschen dar. Durch Gruppenaktionen (er-)lernen die Jugendlichen unter anderem soziale



Fleißige Helfende

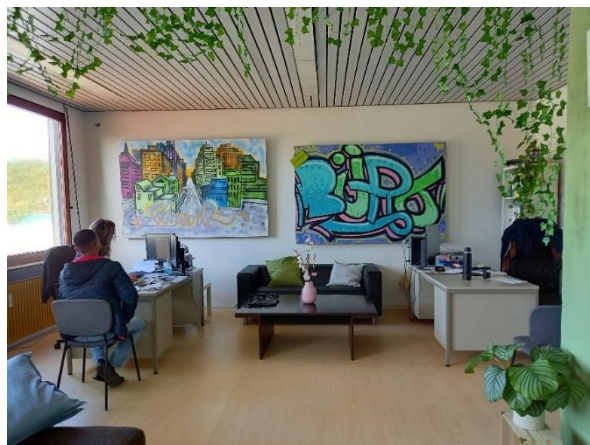
Kompetenzen. Durch das Gespräch und das Auseinandersetzen mit anderen Menschen und deren Meinungen bzw. Verhaltensweisen haben junge Menschen zudem die Möglichkeit, ihre Wertvorstellungen zu reflektieren. Besonders spannend wird es, wenn Diskussionen über aktuelle Debatten entstehen. Hinzu kommt der Aspekt, dass ein Gruppenevent viel zur eigenen Entwicklung beiträgt, zumal manche einiges an Mut und Überwindung brauchen und viele wegen mangelnder finanzieller Ressourcen diverse solcher Erfahrungen ohne die MJA nicht machen können. Außerdem begünstigen die wertvollen und schönen Erfahrungen die Stärkung der Beziehung zwischen Mitarbeitenden der MJA und Adressat*innen. Besonders angesichts der Vereinsamung vieler Jugendlicher durch die Corona Pandemie sind Gruppenaktionen eine Möglichkeit neue Beziehungen zu knüpfen und der Einsamkeit entgegenzuwirken.

Im ersten Quartal kamen mehrfach Raumgestaltungsideen der jungen Menschen für die Büroräumlichkeiten auf. Dies nutzten wir ab März für mehrere partizipative Umgestaltungstreffen, bei denen die insgesamt

ca. 15 Teilnehmenden viel probieren, diskutieren und kreativ werden konnten. Mit der Unterstützung der Jugendlichen entstanden so unter anderem eine „Chill-“ecke im Büro, der „Blaue Salon“ als Rückzugs- und Lernraum sowie eine komplette Neugestaltung des Tanzraumes. Dafür wurden viele Wände neu sowie in anderen Farben gestrichen. Ein gemeinsamer Ausflug in das Möbelhaus Ikea brachte den Adressat*innen Inspirationen für passende Möbel und Dekoration.

Die positiven Folgen der Umgestaltung wurden schnell sichtbar, da seit der Fertigstellung des Büros Mitte des Jahres regelmäßig junge Menschen auch ohne anderen Anlass zum Chillen ins Büro kamen. Für diesen Rückzugsort, an dem man sich mit Gleichaltrigen austauschen kann, waren die jungen Menschen sehr dankbar. Durch diese Begegnungsmöglichkeit haben sich immer wieder neue Gruppenkonstellationen gebildet, durch welche viele interessante Unterhaltungen, Diskussionen und Kochaktionen entstanden sind bzw. initiiert wurden. Dabei war es gut zu beobachten, wie die kochaffineren Jugendlichen den Rest der Gruppe aktiv mit einbezogen haben, motivierten und ihre Kompetenzen weitergaben.

Ende März nutzten zudem vier ukrainische Geflüchtete und zwei weitere Jugendliche aus der Erstaufnahmestelle in Tübingen unser Bowling-Angebot. Da der Ausflug für alle eine sehr willkommene Abwechslung zum Alltag sowie für einige ihre erste Bowling-Erfahrung darstellte, erhielten die Mitarbeitenden der MJA ein sehr positives Feedback.



Die „neuen“ Büroräume

Des Weiteren wurde mehrere Male im Sommer mit verschiedenen Gruppen gegrillt. Die Teilnehmenden bestanden zum Großteil aus uns bereits bekannten jungen Menschen, aber vereinzelt ergaben sich auch Neukontakte daraus. Die Adressat*innen waren froh darüber, mittels lockerer Gespräche von ihrem jeweiligen Alltag abschalten zu können.



Mädelsausflug Kletterpark **Grillen neben der Baustelle**

Ein reiner Mädelsausflug wurde dieses Jahr bewusst geplant, um den jungen Frauen eine Aktion zu bieten, bei welchem nicht die Männer dominierten. Hierfür fuhr Frau Leuze mit ihnen in den Kletterpark Lichtenstein. Die jungen Frauen nutzen die Gelegenheit, um sich selbst herauszufordern und eigene Grenzen zu testen. Teilweise mussten sie sich sehr überwinden und ermutigten sich gegenseitig, wenn die Kraft nachließ oder ein freier Fall zu meistern war.

Dieses Jahr war es der Mobilen Jugendarbeit dank des Corona-Nachholpakets möglich die „Konstanz-Freizeit“ nachzuholen, welche sich unter anderem eine 4-köpfige Clique bereits letztes Jahr gewünscht hatte. Dieser Ausflug wurde von den Jugendlichen monatelang vorher geplant und partizipativ gestaltet. Mit dem Mobile-Bus ging es an einem Freitagnachmittag los in Richtung Jugendherberge Konstanz. Von dort wurden die verschiedenen Unternehmungen gestartet: Konstanzer Altstadt besichtigen, Kajak auf dem Bodensee fahren, mit der Fähre den Affenberg besuchen, Konstanzer Küche probieren und am Bodensee chillen. Insgesamt enthielt der

Ausflug viele schöne erste Erfahrungen für die Gruppe, zumal für manche aus der Gruppe ein solches Wochenende bereits finanziell gänzlich undenkbar gewesen wäre.

Am 21. November stand der von den Jugendlichen lang ersehnte Ausflug in den Europa-Park an, welcher durch die Aktion „Frohe Herzen“ ermöglicht wurde. In Kooperation mit dem Jugendcafé fuhren wir mit 18 Jugendlichen in den Park. Dadurch, dass es sich beim Aktionstag um einen Montag handelte, konnten leider einige der jungen Menschen nicht teilnehmen. Unter anderem deswegen ist angedacht, diesen mit sehr viel Freude verbundenen Ausflug, der schon Tradition bei der MJA Tübingen ist, an einem anderen Tag zu wiederholen.

Die Jahresabschlussfeier im Dezember bildet das Ende der Aktionen mit Gruppen und Jugendlichen für das Jahr 2022. Die Räumlichkeiten wurden dekoriert und gemeinsam mit den Jugendlichen wurde eingekauft sowie Essen zubereitet, um schön gestaltet gemeinsam zu feiern.

Netzwerk- und Gremienarbeit

Für die Mobile Jugendarbeit ist die Arbeit an einer gut ausgebauten Netzwerkstruktur und die Gestaltung des Gemeinwesens unter anderem in Gremien und Arbeitskreisen essentiell und deshalb eine wichtige Aufgabe. In diesen Kontexten setzen wir uns für die Bedarfe und Themen der jungen Menschen ein und verschaffen ihnen Gehör. Um optimal auf die Interessen der jungen Menschen zu reagieren, ist es wichtig und von hoher Relevanz, die sozialen Angebote in Tübingen zu überblicken und zu versuchen, sie mitzugestalten. Zudem führen die Kooperationen zu niedrigschwelligeren Zugangswegen für die Adressat*innen zu anderen Einrichtungen und zu einem größeren Angebot an Projekten. Durch den Austausch mit Institutionen und Amtstragenden setzen wir uns für die Verbesserung der Lebenssituation der jungen

Menschen ein, vor allem im Hinblick auf die Bedürfnisse junger Menschen.

In diesem Jahr war die Oberbürgermeister*innenwahl ein bedeutendes Ereignis für ganz Tübingen. Während des Wahlkampfes versuchten wir einerseits, das Verständnis für die Lebenslagen, Bedarfe und Interessen unserer Adressat*innen bei den Kandidat*innen zu intensivieren. Unter anderem nahm Lea Leuze teil bei einem Zukunftsdialog von Sofie Geisel zum Thema „Wohnen und Soziale Teilhabe“. Die Kandidatinnen Frau Geisel und Frau Baumgärtner besuchten unsere Einrichtung und kamen mit uns bzw. den jungen Menschen ins Gespräch. Auf der anderen Seite sprachen wir mit den Adressat*innen über die Wahl und teilten diesbezüglich Informationen.

Ebenfalls eine Besonderheit in diesem Jahr stellte die landesweite Aktionswoche der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V. unter dem Titel „Öffentliche (T)Räume“ dar. In dieser Märzwoche planten wir einen Aktionstag für die Öffentlichkeit in der Tübinger Innenstadt, während dieser wir die Wünsche der jungen Menschen zum öffentlichen Raum für das Gemeinwesen sichtbar machen wollten. Aufgrund starken Schneefalls verschoben wir diesen Tag in den Mai. Die Statements der jungen Menschen aus der eigentlichen Aktionswoche, wurden auf bunten Zetteln aufgehängt. Zudem sammelten wir



Aktion auf dem Holzmarkt

an einer Flipchart die Wünsche der Personen auf dem Holzmarkt und auf einer weiteren Stellwand konnten die persönlichen Lieblingsplätze im öffentlichen Raum markiert werden.

Einige der Adressat*innen unterstützen uns tatkräftig und kamen mit den Passant*innen über die öffentlichen Räume Tübingens und deren Nutzung ins Gespräch. Die Ergebnisse der gesamten Aktion „Jugend braucht Platz“ stellten wir anschließend der Stadtplanung zur Verfügung.

Die Stadtplanung lud uns in diesem Jahr auch zu drei Planungstreffen zur Interimsnutzung des Europaplatzes ein. Gemeinsam mit weiteren Akteur*innen vertritt Herr Kanzow in der Arbeitsgruppe, in welcher Vertretungen der einzelnen Interessengruppen die konkrete Gestaltung der entstehenden Freifläche vor dem Bahnhof (jetziger Busbahnhof) gemeinsam planen, die Jugendarbeit. Mit der Fachabteilung Jugendarbeit der Stadt Tübingen und der Kinder- und Jugendfarm, die auch in den Planungsprozess eingebunden wurden, herrscht diesbezüglich ein enger Austausch.

Als Teil der Arbeitsgruppe „Jugend und Armut“ des runden Tisches „Kinderarmut in Tübingen“ gestalteten wir in diesem Jahr zwei Lesungen mit Interview von jungen Menschen zum Thema Armut mit. Einer der jungen Menschen, mit denen ein intensiverer Kontakt besteht, konnte für ein Interview gewonnen werden, welches unter anderem Herrn Kanzow moderierte. Zudem gestaltete die Arbeitsgruppe Plakate zum Thema Armut bei Kindern/Jugendlichen, die nun in einigen Einrichtungen hängen und zum Gespräch über das Thema anregen sollen.

In diesem Jahr durften wir zudem eine Klasse Auszubildender der Sophienpflege bei uns begrüßen, die sich für das Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit interessierte und der wir unsere Arbeit vorstellten. Zudem besuchte Studierende des Instituts für Erziehungswissenschaften unsere

Einrichtung, um uns über unserer Arbeit zu interviewen.

Die nächtlichen Versammlungen an Jugendlichen in der Uhlandstraße waren im letzten Jahr regelmäßig Thema in verschiedenen Zusammenhängen. Unter anderem wurde darüber beim „Runden Tisch saubere und sichere Innenstadt“ gesprochen. Hierzu wurde Frau Leuze eingeladen, um ihre Erfahrungen bei der Streetwork zu teilen und Lösungsansätze im Interesse der Jugendlichen einzubringen.



Vorstellung in einer Schulklasse

Außerdem fand ein Treffen zum Austausch über die Entwicklungen auf den Straßen Tübingens mit dem Kommunalen Ordnungs- und Vollzugsdienst statt. Dieses wird nun vierteljährlich stattfinden.

Des Weiteren brachten wir uns in diesem Jahr wieder in folgende Gremien und Arbeitskreise ein:

- FAK Mädchenarbeit
- AK Kinder und Jugendliche in der Innenstadt
- AK Drogen
- AK Mobile Jugendarbeit Landkreis Tübingen
- Runder Tisch Wohnungsnotfallhilfe
- AK Ausländerbehörde
- Netzwerktreffen Jugendarbeit im Landkreis

Zudem wurden wir in den AK Kinder und Jugendliche auf WHO eingeladen, da dort von den Fachkräften ein großer Bedarf an Mobiler

Jugendarbeit/Streetwork gesehen wird. Wir stellten dort unsere Arbeit vor und sprachen darüber, dass der Bedarf von uns nur bedingt gedeckt werden kann, da unsere Zuständigkeit lediglich die Innenstadt umfasst.

Austauschtreffen über die jeweilige Arbeit und Schnittstellen fanden in diesem Jahr beispielsweise mit dem Kreisjugendreferat, dem Kontaktladen und der Suchtberatungsstelle des bw-lvs, der Jugendhilfe im Strafverfahren, Rückenwind II und dem Mädchentreff statt. Regelmäßiger Kontakt besteht weiterhin zum Jugendmigrationsdienst und der Jugendschuldenberatung.

Der gute Kontakt zu einigen Schulen bzw. Schulsozialarbeitenden führte hin und wieder zur Vermittlung von jungen Menschen an uns. An der Hans-Küng-Schule (ehemals Gemeinschaftsschule West) und der Wilhelm-Schickard Schule fanden darüber hinaus unter anderem im Rahmen der Aktion „Jugend braucht Platz“ Pausenhofaktionen und die Vorstellung der MJA in einzelnen Klassen statt. Darüber hinaus nahmen wir an der Beratungsstellenbörse der Mathilde-Weber-Schule teil. Weiterhin vorgestellt haben wir uns in Klassen der Geschwister-Scholl-Gemeinschaftsschule und der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) der BruderhausDiakonie.

Ein besonders guter Austausch und Kontakt herrscht mit den Mitarbeiterinnen der Anlaufstelle KIOSK der kit jugendhilfe. Neben dem gemeinsamen Engagement in einigen Arbeitskreisen vermitteln wir gegenseitig bei Bedarf junge Menschen und nehmen die Angebote von KIOSK wahr. Herr Kanzow nahm beispielsweise bei der Ausbildungstour für Fachkräfte teil und mit einigen jungen Menschen besuchten wir die Mini-Ausbildungsmesse.

Mit der Fachabteilung Jugendarbeit der Stadt Tübingen besteht eine enge Kooperation. Regelmäßig finden Gespräche mit den

Mitarbeitenden des Jugendcafés Bricks statt, mit welchen wir sowohl das Tischkickerturnier beim Stadtfest als auch die Europaparkausfahrt gestalteten. Darüber hinaus planten Sebastian Heinz (Jugendtreff Derendingen) und Michael Weyhing (Jugendsportkoordinator) mit uns das Nachtfußballturnier „Kick the Night“, das dann jedoch leider mangels Interesse abgesagt werden musste. Darüber hinaus hatten wir Kontakt zu Sofia Krüger, um die Interessen unserer Adressat*innen im Jugendgemeinderat zu platzieren.

Ein fachlicher Austausch und die Vernetzung mit Fachkräften des gleichen Arbeitsfeldes waren durch die regelmäßigen Großteams aller Mitarbeitenden in der Mobilen Jugendarbeit bei „Hilfe zur Selbsthilfe“ gegeben. Dieses Netzwerk ermöglichte die Erarbeitung übergreifender Themen in Kompetenzteams und eine ständige fachliche Weiterentwicklung. In diesem Jahr fanden beispielsweise ein Workshop zur Selbstverteidigung bzw. Selbstschutz in der Arbeit und eine Klausurtagung zum Thema „Resilienz und Selbstwirksamkeit“ statt. Hinzu kommen Angebote und Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V., von welchen wir in unserer Arbeit profitierten.

Digitales Arbeiten

Durch ein entsprechendes Kompetenzteam der Mitarbeitenden in der Mobilen Jugendarbeit bei Hilfe zur Selbsthilfe wurde der Social Media Auftritt für alle Mitarbeitenden erleichtert und professionalisiert. Das Kompetenzteam kümmert sich um die Gestaltung und Erstellung von Beiträgen im Corporate Design. Hierdurch verringert sich der Zeitaufwand für die einzelnen Mitarbeitenden.

Die sozialen Medien sind ein bedeutender Teil der Lebenswelt von jungen Menschen bzw. unserer Zielgruppe. Daher nehmen diese immer mehr



Ausschnitt aus einem unserer Feeds

Raum in der Arbeit ein. Sie dienen zur niedrigschwelligen Kontaktaufnahme und vermitteln den jungen Menschen ein Bild von unserer Arbeit, ohne dass sie dabei ihre Anonymität aufgeben müssen. Wir haben über die entsprechenden Plattformen (hauptsächlich Instagram) die Möglichkeit, uns bekannt zu machen, wichtige Informationen zu teilen, zu Aktionen und Angeboten einzuladen sowie in Interaktion mit unserer Zielgruppe zu treten. In diesem Jahr teilten wir unter anderem Informationen zur OB-Wahl, zu bedeutenden Tagen wie dem Tag der deutschen Einheit, Informationen zu Geldproblemen, die Fortschritte der Büroumgestaltung und die Ergebnisse der Aktion „Jugend braucht Platz“. Immer wieder bekommen wir positive Rückmeldungen zu den Infoposts, die uns bestätigen, dass unser Auftreten auf Social Media die jungen Menschen erreicht. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass wir den Algorithmus beeinflussen. Gerade bei jungen Menschen, die über Social Media Verschwörungstheorien o.ä. anhängen, kann dies eine Chance sein, alternative Informationen im Feed zu platzieren.

Streetwork

Allgemeines

Durch das regelmäßige Aufsuchen der Jugendlichen auf den Straßen bleiben wir auf dem laufenden Stand, was die Sozialräume und die Lebenswelt der Jugendlichen betrifft. Die Streetwork ermöglicht es uns, neue Kontakte zu knüpfen sowie bereits vorhandene zu festigen. Dabei gilt es zu beachten, dass wir nur zu Gast auf der Straße – der Lebenswelt der jungen Menschen – sind. Infolgedessen ist die MJA nicht für die Einhaltung von Vorschriften auf der Straße zuständig, sondern nimmt sich die Zeit, den Jugendlichen aufmerksam zuzuhören, sich um deren Anliegen zu kümmern und ggf. Beratungsgespräche mit ihnen zu führen.

Dieses Jahr haben sich die Treffpunkte verlagert. Zum einen wurden Orte wie die Neckarinseln oder das Neckarparkhaus in diesem Jahr nicht mehr so hoch frequentiert wie im letzten Jahr zuvor. Stattdessen wurde die Uhlandstraße in den warmen Monaten zu einem konstanten und sehr beliebten Treffpunkt während der Abendstunden. Durch die zahlreichen Gespräche auf der Straße wurde schnell ersichtlich, dass viele junge Menschen durch die Corona-Beschränkungen einen enormen Nachholbedarf haben, sich mit anderen jungen Menschen im öffentlichen Raum zu treffen, zu feiern und in diesem Zusammenhang neue Erfahrungen zu machen. Im Folgenden werden Eindrücke und Einschätzungen zu den verschiedenen Gebieten dargestellt.

Anlagenpark & Uhlandstraße

Die Nutzung des Anlagenparks war nach wie vor durch die Baumaßnahmen sehr eingeschränkt und daher hielten sich dort wenige junge Menschen auf. In der angrenzenden Uhlandstraße trafen wir ab April regelmäßig sehr viele junge Menschen an. Die erste große Ansammlung bestand hauptsächlich aus Abiturient*innen, die nach den Prüfungen wie gewohnt, und nach dem Ende der Pandemie wieder möglich, feierten. Im Laufe der

Zeit entwickelte sich die Uhlandstraße zu einem allgemeinen Treffpunkt für eine große Anzahl an Jugendlichen, vorwiegend im Alter von 14 bis 18 Jahren. Anders als bei den Abitur-Feiern trafen sich die jungen Menschen in den kommenden



Ein beliebter Platz in den Abendstunden: die Uhlandstraße

Wochen in den späteren Abendstunden. Dementsprechend nutzten wir die Situation und kamen vor allem freitags ab 20 Uhr durch Streetwork und teilweise unter Einsatz des mobilen Wohnzimmers mit verschiedenen Gruppen in Kontakt. Vor allem die Sofas als attraktiver Ersatz zu den Holzbänken wurden mit viel Begeisterung angenommen. Dabei entstanden unterschiedliche Unterhaltungen, bei welchen regelmäßig über die Themen Finanzen, Arbeit, Drogen, Sicherheit in Tübingen und fehlende Mülleimer in der Uhlandstraße gesprochen wurde.

Mit dem Beginn der Sommerferien änderte sich die Frequentierung schlagartig. Die Uhlandstraße wurde von deutlich weniger Jugendlichen genutzt. Im September trafen sich kurzzeitig wieder mehr junge Menschen dort, wobei es sich hierbei im Vergleich zum Frühjahr um sehr kleine Ansammlungen handelte. Spätestens mit Abnahme der Temperaturen im Herbst wurde die Uhlandstraße als Treffpunkt unattraktiv und nicht länger genutzt.

Neckarinsel

Im Kontrast zum Vorjahr wurde die Neckarinsel insgesamt wesentlich weniger von Jugendlichen

frequentierte, zumal besonders in den Abendstunden viele der ehemaligen Nutzer*innen stattdessen die Uhlandstraße aufsuchten. Dennoch suchten Kleingruppen von Jugendlichen, welche vor allem tagsüber größtenteils aus Studierenden bestanden, bei warmen Temperaturen, regelmäßig die Neckarinsel auf, um die Sitzgelegenheiten dort zu nutzen.



Streetwork zur späteren Stunde

Bahnhof/Europaplatz

Trotz der Baustelle wird der Bahnhof von vielen Adressat*innen tagtäglich aufgesucht. Nur wenige junge Menschen halten sich hier längere Zeit auf, viel mehr wird auf den öffentlichen Nahverkehr gewartet, die Gruppen ziehen weiter in die Stadt oder zu Supermärkten bzw. Essständen in der Nähe. Inwiefern die baulichen Veränderungen und die schrittweise Umgestaltung des Europaplatzes sich auf das Treffverhalten der jungen Menschen auswirken, muss weiter beobachtet werden. Vor allem der aktuelle Busbahnhof könnte sich als ein sehr attraktiver Ort für die jungen Menschen herausstellen.

Österberg

Der Österberg wurde dieses Jahr von unseren Adressat*innen eher selten aufgesucht. Nichtsdestotrotz wird der Ort von vereinzelt Gruppen gerne genutzt, um sich beispielsweise in Ruhe treffen zu können oder bewusst nicht auf andere Gruppen zu stoßen. Wobei es hier vereinzelt allerdings auch zu Konflikten zwischen Gruppen kam.

Zinser Dreieck/Karlstraße

Die Verpflegungsläden wie Café Lieb oder das Istanbul Restaurant in Kombination mit den Sitzgelegenheiten sowie der Nähe zum Bahnhof bzw. Neckarbrücke macht das Zinser-Dreieck zu einem attraktiven Ort, um sich zu treffen. Einzelne Gruppen halten sich kurzzeitig dort auf, bevor sie dann an einen anderen Ort weiterziehen. Andere Gruppen, vorwiegend aus jungen Erwachsenen bestehend, treffen sich in den Cafés, um den Abend dort zu verbringen.

Neckar-Parkhaus

Das Parkhaus wurde von Februar bis April noch regelmäßig von kleineren Gruppen, meist im Alter von 11-16 Jahren, als Treffpunkt genutzt. Seit Mai jedoch sind dort kaum Jugendliche mehr. Wir vermuten, dass der Einsatz von Security-Personal den Ort zumindest temporär für die jungen Menschen unattraktiv gemacht hat.

Botanischer Garten

Der Bota stellt generell bei jungen Erwachsenen einen beliebten Treffpunkt zum längeren Verweilen für kleine Feiern und unterschiedliche Sportaktivitäten in Kleingruppen dar. Vor allem in den warmen Monaten Juni und Juli genoss der Bota ein hohes Maß an Beliebtheit. Jedoch hielten sich hauptsächlich Studierende im Bota auf, während unsere Adressat*innen dort nur sehr selten anzutreffen waren.

Sonstige Gebiete

Besonders in der zweiten Jahreshälfte gewann der Vorhof zwischen Bahnhof und Karlstraße an Beliebtheit. Regelmäßig traf man dort ein bis zwei Gruppen von jeweils bis zu zehn Jugendlichen an, denen die zentrale Lage entgegenkommt. Vor allem gegen Mittag und abends ab 18 Uhr waren hier viele jungen Menschen, die meist den Rewe oder auch Imbissläden aufsuchten, um dann mit der Verpflegung weiterzuziehen.

Ausblick

Die Zahl der notwendigen Einzelfallhilfen ist im letzten Jahr ist sehr deutlich gestiegen. Im Hinblick auf die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen vermuten wir, dass dieser Bedarf bestehen bleibt bzw. sogar anwächst. Ein großer Teil der Adressat*innen ist verschuldet und unter anderem nur durch die Inflation ist schon ein weiterer Anstieg zu erwarten. Die Jugendschuldnerberatung kann diesen steigenden Bedarf mit den vorhandenen Ressourcen vermutlich nicht decken, so dass wir sehr froh sind, mit dem neuen Fachwissen von Frau Leuze unseren Adressat*innen zumindest eine erste Beratung dazu anbieten zu können.

Das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche wurde bis April 2023 verlängert, sodass wir dem hohen Bedarf bis dahin mit dem um 50% erhöhten Stellendeputat gerecht werden können. Erfreulicherweise gibt es bereits positive Signale der Stadt Tübingen, dass zumindest 25% auch nach April 2023 durch die Stadt weitergefördert werden.

Anschließend wird es eine Herausforderung sein zu schauen, wie wir mit weniger Deputat auf die vermutlich noch steigenden Bedarfe der jungen Menschen eingehen können. In einigen Bereichen werden wir sicherlich Abstriche machen müssen.

Ein größeres Projekt ist für den Jahresanfang geplant. Viele der jungen Menschen in unserer Einrichtung fühlen sich nicht gehört und hatten

die Idee, in einem Podcast Menschen auf ihre Lebenssituation aufmerksam zu machen. Durch eine Förderung des Rotary Clubs Reutlingen-Tübingen können wir diese Idee aufgreifen und den Jugendlichen diesen Wunsch erfüllen. Wir sind gespannt, wie viele der jungen Menschen den Mut aufbringen und öffentlich über ihre Lebenssituation sprechen.

Die Interimsnutzung des ZOB wird im nächsten Jahr ein großes Thema sein. Sollte die Fläche tatsächlich wie geplant im nächsten Jahr entstehen, wird zu beobachten sein, inwiefern er (von unserer Zielgruppe) genutzt wird und welche Entwicklungen daraus entstehen. Außerdem ist zu erwarten, dass die Uhlandstraße weiterhin ein hoch frequentierter Treffpunkt in den warmen Abend- und Nachtstunden bleibt. Dieser Bereich wird folglich für die Streetwork besonders relevant sein.

Aber auch die Fertigstellung der baulichen Maßnahmen direkt vor unserem Büro wird Auswirkungen auf unsere Arbeit haben. Direkt an den Busgleisen wird das Büro beispielsweise mehr Aufmerksamkeit von Passant*innen bekommen. Hierdurch werden wir nicht nur besser erreichbar für die jungen Menschen selbst. Wir werden uns auch Gedanken über den (Daten-)Schutz der jungen Menschen machen müssen.

Darüber hinaus werden wir im nächsten Jahr die gute Vernetzung weiterhin pflegen. Diese ermöglicht es, verschiedene Bedarfe zu erkennen und unverzüglich darauf zu reagieren. Beispielsweise wird im nächsten Jahr ein Praktiker*innentreffen zum Thema „Junge Menschen und Wohnungslosigkeit“ stattfinden, bei welchem der diesbezügliche Bedarf festgestellt und Lösungsperspektiven erörtert werden sollen. Sollte sich ein dringender Bedarf herausstellen, wird dieser dem „Runden Tisch Wohnungsnotfallhilfe“ rückgemeldet und es werden kooperativ mögliche Lösungen erarbeitet. Darüber hinaus finden weitere Lesungen mit Podiumsdiskussionen zum Thema Armut statt, die

von der Arbeitsgruppe „Jugend und Armut“ organisiert werden.

In diesem Jahr boten wir viele Gruppenaktionen an, die für alle unsere Adressat*innen offen waren. Grund hierfür ist ein hoher Anteil an jungen Menschen, die in keiner festen Gruppenstruktur angehörten und/oder Probleme in der sozialen Interaktion aufwiesen bis hin zu Personen mit sozialen Anpassungsstörungen. Dass wir auch weiterhin unsere Angebote an die Bedarfe der jungen Menschen anpassen, versteht sich von selbst. Wir sind gespannt, welche Themen, Projekte und Angebote das kommende Jahr mit sich bringt.

Tübingen

Mobile Jugendarbeit: Die Chefs sind die Jugendlichen

Ernste Themen besprechen, Begleitung bei Behörden-Gängen oder einfach mal tischkicken. Das ist alles bei der mobilen Jugendarbeit Tübingen möglich.

30.03.2022

Von Carolin Albers



Die 23-jährige Lea Leuze und der 25-jährige Christoph Kanzow von der mobilen Jugendarbeit in ihrem Büro am Bahnhof. Bild: Carolin Albers

Es ist 18 Uhr, Feierabend für Lea Leuze und Christoph Kanzow. Sie wollen gerade ihr Büro am Tübinger Hauptbahnhof zu schließen, als doch noch jemand vorbeikommt: Probleme mit dem Jobcenter. Statt nach Hause gehen die beiden Sozialarbeiter mit der Person zurück ins Büro. Aber so ist das in ihrem Beruf bei der mobilen Jugendarbeit Tübingen: Flexibilität ist in ihrem Job angesagt.

Die mobile Jugendarbeit ist ein niederschwelliges Angebot für junge Menschen von 14 bis 26 Jahren, die gesellschaftlich benachteiligt sind und dadurch schlechte Startbedingungen haben: Jugendliche aus prekären Verhältnissen etwa oder solche, die keine Unterstützung von ihren Eltern bekommen.

Dauer-Themen sind zum Beispiel Wohnungslosigkeit, Bewerbungen, Anträge, psychischer Stress. „Oft sind es mehrere Probleme mit denen die Leute kommen“, erklärt Leuze. Dann hört sie den Menschen erstmal zu: „Vertrauen und Beziehungsarbeit ist das teure Gut der Jugendarbeit.“ Dazu gehört auch, dass die beiden der Schweigepflicht unterliegen – und auch nicht die Hilfesuchenden verurteilen, sondern akzeptieren. Konkret heißt das: „Wenn jemand erzählt, am Wochenende Drogen vertickt zu haben, dann sagen wir nicht: Ganz schön scheiße“, erklärt Kanzow. Die beiden Sozialarbeiter wollen die Ratsuchenden schließlich nicht verschrecken. „Zwang, Druck und ‚du musst‘ kommt schon von genügend anderen Stellen. Die Jugendlichen sind unsere Chefs und sie sagen uns, was wir machen sollen.“ Denn das Prinzip ihrer Arbeit ist: Hilfe zur Selbsthilfe. „Wir sind Unterstützer für alles.“

Etwa 60 Personen betreuen die beiden in Einzelfallhilfen, seit sie im November 2020 angefangen haben zu arbeiten. Frauen kommen selten, hauptsächlich sind es Männer ab 20 Jahren, die in das Büro am Tübinger Hauptbahnhof gehen. Wie oft, hängt von jedem Einzelnen ab, auch hier gibt es keine Vorgaben oder Verpflichtungen von der mobilen Jugendarbeit. Und auch hier müssen Leuze

und Kanzow flexibel sein: „Mal ist eine Person zwei Wochen lang jeden Tag bei uns, und dann sehen wir sie ein halbes Jahr gar nicht mehr, bis sie plötzlich wieder vor unserer Tür steht.“ Die Sozialarbeiter fragen die Hilfesuchenden dann: „Was würde dir helfen?“ Das kann zum Beispiel die Begleitung zu Behörden oder zur Psychiatrie sein.

Ein Hindernis ist oft die Sprache, so müssen Leuze und Kanzow übersetzen, bei Behörden-Briefen auch mal von Amts-Deutsch zu verständlichem Deutsch. Denn einige, die zu ihnen kommen, haben einen Migrationshintergrund und nicht alle sprechen Deutsch.

Ein anderer wichtiger Teil ihrer Arbeit ist das Streetworken, sie heißen ja schließlich mobile Jugendarbeit. „Man darf sich das aber nicht so vorstellen, dass wir Jugendliche in dunklen Ecken aufspüren und sagen: Ha! Erwischt“, erklärt Kanzow. Sondern es geht darum, mit jungen Menschen in Kontakt zu kommen und herauszufinden, was sie gerade beschäftigt.

Übliche Strecken, die sie ablaufen, sind zum Beispiel die Uhlandstraße, die Neckarinsel, der Alte Botanische Garten oder aber auch Parkhäuser. Entweder beobachten sie die Jugendliche einfach und schauen: Was ist gerade jugendtypisches Verhalten? Oder sie sprechen die Jugendlichen direkt an, stellen sich vor und fragen: „Wie geht es euch? Was für Themen beschäftigen euch?“ Dabei tragen sie immer T-Shirts mit der Aufschrift „Wir sind für euch da“. Nach anfänglicher Skepsis kommt es dann meistens zu einem Gespräch, ihr junges Alter macht es einfacher: 23 und 25 Jahre alt sind sie. Wichtig ist den Sozialarbeitern: „Wenn jemand keine Lust auf ein Gespräch hat, gehen wir. Denn wir verstehen uns als Gäste in der Lebenswelt der Jugendlichen und wollen sie nicht stören.“

Außerdem geht es den beiden Sozialarbeitern bei ihrer Arbeit mit den jungen Menschen nicht nur um Probleme: In ihrem Büro gibt es auch einen Tischkicker, einen Boxsack, Darts und einen Tanzsaal mit Spiegelwand. Denn: „Man darf auch zum Chillen vorbeikommen! Hier muss man nicht nur über ernste Themen sprechen.“

Landesweite Aktionswoche

Öffentliche (T)Räume für alle heißt das Motto für die Aktionswoche, an der auch die Tübinger mobile Jugendarbeit teilnimmt: Am Samstag, 2. April, will sie auf dem Holzmarkt mit Passanten ins Gespräch kommen, um darauf aufmerksam zu machen, dass es mehr öffentliche Räume für Jugendliche braucht: „Öffentlicher Raum wird immer mehr eingeschränkt und kontrolliert“, sagt Lea Leuze von der mobilen Jugendarbeit. „Aber öffentlicher Raum ist so wichtig für die Entwicklung, denn viele haben zuhause keinen Platz aufgrund von prekären Verhältnissen. Diese Menschen sind auf den öffentlichen Raum angewiesen.“ Die mobile Jugendarbeit Tübingen gehört zum Verein „Hilfe zur Selbsthilfe“, der unter anderem von der Architektin und Bauhaus-Anhängerin Karola Bloch und ihrem Partner, dem Philosophen Ernst Bloch, im Jahr 1971 gegründet wurde. 2020 hat sich der Verein zur gemeinnützigen GmbH gewandelt.

zuletzt aktualisiert: 30.03.2022, 01:00 Uhr

Quelle: [Mobile Jugendarbeit: Die Chefs sind die Jugendlichen \(tagblatt.de\)](https://tagblatt.de)

Die Mobile Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt

MJA Tübingen-Innenstadt
Europaplatz 25
72072 Tübingen

Christoph Kanzow
Lea Leuze

Tel.: 07071 – 56 84 922

Fax: 07071 – 56 84 925

mja.tue-innenstadt@hilfezurselbsthilfe.org



HILFE ZUR SELBSTHILFE
Ein Netzwerk sozialer Hilfen